



Migration &
Sicherheit
in der Stadt

Materialien für die Lehre

Nummer 4

Drogenhandel und -konsum in städtischen Quartieren

Keywords (max. 5)	Drogenhandel/-Konsum, Jugendliche, Quartiersstrukturen, Drogengesetzgebungen/-politik, Geschichte der Drogen
Zielgruppe(n)	Studierende (Bachelor) Polizei, Verwaltung, Soziale Arbeit
Größe der Teilnehmerschaft	20 bis 35
Zeitansatz	4 x 2 Lehrveranstaltungsstunden à 45 Minuten
Autor*in	Christiane Howe Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW christiane.howe@hspv.nrw.de

Der Rahmen

Beschreibung der Lehreinheit	<p>Das Konzept ist auf die Umsetzung in einem Hochschulseminar ausgerichtet.</p> <p>Es werden Strukturen des Drogenhandels in städtischen Quartieren, insbesondere im Kontext von Jugendlichen, beschrieben und sowohl die Drogengesetzgebung und -politik auf Bundes- und europäischer Ebene als auch die historische Drogenentwicklung betrachtet und analysiert. Daran anknüpfend werden Maßnahmen in Form von Projekten und Ähnlichem, insbesondere auf Quartiersebene, recherchiert und eigene Überlegungen angestellt.</p>
Kompetenzziel	<p>Die Studierenden setzen sich mit dem Thema Drogen, im spezifischen auf Quartiersebene und im allgemeinen in Deutschland und dem restlichen Europa sowie seiner Geschichte auseinander. Daran anknüpfend werden Potentiale verschiedener Projekte und Maßnahmen eruiert, die zu einer Verbesserung der Lage beitragen könnten.</p> <p>Es wird Wissen erworben über</p> <ul style="list-style-type: none"> - Drogenkonsum und -handel in Quartieren - Jugendliche und Drogen im Quartier - Abgrenzung von Organisierter Kriminalität, Banden, Clans - Drogengesetzgebungen und -politik - Historischer Drogenwandel <p>Die Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - analysieren die historischen Grundlagen und aktuellen Hintergründe rund um das Thema Drogen, - setzen sich kritisch mit den Auswirkungen des Drogenhandels und daraus resultierenden Herausforderungen in städtischen Quartieren Deutschlands auseinander, - recherchieren mögliche Maßnahmen, insbesondere für städtische Quartiere und diskutieren darüber.
Lehr-/Lerninhalte	Drogenhandel- und -konsum, Jugendliche, Quartiersstrukturen, Drogengesetzgebung/-politik, Geschichte der Drogen, mögliche Maßnahmen
Methoden	Lehrgespräch

	<p>Studierendenreferate Recherchetätigkeiten Konzeption von Maßnahmen</p>
Personell institutionelle Rahmenbedingungen	Orientiert an hochschulischen Lernstrukturen
Überblick über die Materialien	<p><u>Grundlagenliteratur</u> aus z.B.</p> <p>Feustel, Robert, Henning Schmidt-Semisch & Ulrich Bröckling (Hrsg.) (2019): Handbuch Drogen in sozial- und kulturwissenschaftlicher Perspektive. Wiesbaden: Springer VS.</p> <p>Gerlach, Rolf (2021): Drogenkriminalität – ein Ergebnis von Drogenpolitik. In: Frevel, Bernhard (Hrsg.): Kriminalität. Ursachen, Formen und Bekämpfung. Münster: Aschendorff, S. 121-132.</p> <p>Groenemeyer, Axel (2012): Drogen, Drogenkonsum und Drogenabhängigkeit. In: ders./Günter Albrecht (Hrsg.): Handbuch Soziale Probleme, Bd. 1. Wiesbaden: Springer VS, S. 433–493.</p> <p>Holzer, Tilmann (2007): Die Geburt der Drogenpolitik aus dem Geist der Rassenhygiene. Deutsche Drogenpolitik von 1933 bis 1972. Norderstedt: Books on Demand.</p> <p>Schetsche, Michael (2014): Empirische Analyse sozialer Probleme. Wiesbaden: Springer VS.</p> <p>Tzanetakis, Meropi & Heino Stöver (Hrsg.) (2019): Drogen, Darknet und Organisierte Kriminalität. Herausforderungen für Politik, Justiz und Drogenhilfe. Baden-Baden: Nomos.</p> <p>BKA: Bundeslagebilder Rauschgiftkriminalität: https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/Lagebilder/Rauschgiftkriminalitaet/rauschgiftkriminalitaet_node.html</p> <p>Einen guten und aktuellen <u>Überblick</u> liefern zudem: Sucht Magazin. Interdisziplinäre Fachzeitschrift der Suchtarbeit und Suchtpolitik: www.suchtmagazin.ch Insbesondere: Nr. 3 & 4 2021 Suchtpolitik der Zukunft: https://www.suchtmagazin.ch/2021/articles/id-342021.html</p> <p>Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte 49–50/2020: Rausch und Drogen https://www.bpb.de/apuz/rausch-und-drogen-2020/ Insbesondere die Beiträge:</p>

	<ul style="list-style-type: none"> - Feustel, Robert (2020): Eine unendliche Geschichte. Von Menschen und Drogen - Schmidt-Semisch, Henning (2020): Von der Abstinenz zur Akzeptanz. Wegmarken der deutschen Drogenpolitik und Suchthilfe - Tzanetakis, Meropi (2020): Zur internationalen politischen Ökonomie illegaler Drogen
--	---

Methodisch-didaktischer Kontext

Beschreibung des Kontextes	<p>In jeder mittleren und größeren Stadt in Deutschland existiert inzwischen der Handel und -konsum mit nicht-legalen Drogen, v.a. mit Cannabis. Dieser findet neben den medial viel beachteten Drogen-Hotspots mit schwerwiegendem und sichtbarem Drogengebrauch recht unauffällig in Wohn-Quartieren statt. Er ist schwer vor Gericht verwertbar nachzuweisen und beeinflusst die Lebensbedingungen in Quartieren, insbesondere im Hinblick auf Sicherheit und Ordnung.</p> <p>Häufig hat diese eher unauffällige Form des Drogenhandels hier bereits in den 1970er Jahren begonnen, auch hat sich die Akzeptanz gesellschaftlich verändert.</p> <p>Ablauf und Struktur des Drogenhandels sind im Grundprinzip ähnlich. Es gibt ein paar Menschen, die die Federführung innehaben, dann eine Menge Verkäufer*innen und sogenannte Unterstützer*innen, um die Drogen, z.B. in Kellerräumen oder Wohnungen, zu bunkern. So sind in den Vierteln verschiedene Leute, manchmal federführend aus bestimmten Familien, manchmal mit unterschiedlicher Herkunft involviert.</p> <p>Zudem befassen sich im städtischen Raum verschiedene öffentliche Akteure (Kommunalverwaltung mit sozialen Diensten/Jugendarbeit, die kriminalpräventive Stadtentwicklung, mitunter das Wohnungswesen; Polizei mit Streifendienst, Vorbeugung, Beratung sowie öffentliche und freie Wohlfahrtspflege) mal mehr oder weniger mit diesem Thema. Dem Problem scheint kaum beizukommen.</p>
Didaktische Begründung der Lehreinheit	<p>Die Studierenden sollen im Hochschulstudium lernen, die komplexen Zusammenhänge von Drogenpolitik und ihrer Gesetzgebung sowie dem konkreten Handel und Konsum zu deuten und die beruflichen Aufgaben im Hinblick auf Sicherheit und Ordnung im Kontext der sozialen Strukturen und Prozesse im Quartier zu verstehen. Dabei sollen Perspektiverweiterungen</p>

	und Perspektivwechsel vollzogen und die Anforderungen an eine bewohnerorientierte und -integrierende Herangehensweise ermöglicht werden.
Überblick über die Lehrveranstaltung(en)	
1	Historische und soziologische Perspektiven auf Drogenhandel und -konsum <ul style="list-style-type: none"> • Historischer Wandel in Bezug auf Drogen • Aktuelle (mediale) Diskurse • Konstruktionen von Brennpunkten und Angsträumen
2	Drogengesetzgebungen und ihre Veränderungen <ul style="list-style-type: none"> • in Deutschland • auf EU-Ebene • Beispiel Portugal • Weitere Beispiele
3	Stadt und Quartier als „Drogenraum“ – Stadt als (Un-)Sicherheitsraum <ul style="list-style-type: none"> • Abläufe des Handels und Konsums vor Ort • Spannungsfeld Wohnen, Arbeit, Freizeit und Konsum
4	Ansätze und mögliche Maßnahmen <ul style="list-style-type: none"> • Beratungsangebote • Interinstitutionelle Kooperationen • Formale und informelle Bewohnerbeteiligung

Hinweise für Lehrende zu den einzelnen Arbeitsphasen

Wissenschaftlicher Hintergrund

Die Belastungen mit nicht-legalem Drogenhandel und -konsum sind sowohl in Kommunen unterschiedlicher Größe als auch zwischen den Quartieren in den Städten ungleich verteilt. Dieser Drogenhandel und -konsum, der vielfach seit den 1970er Jahren, unauffällig in den Wohn-Quartieren oder Parks stattfindet, ist schwer nachweisbar und kaum vor Gerichten verwertbar. Zudem hat sich inzwischen die gesellschaftliche Akzeptanz grundlegend verändert und ist die Einsicht gereift, dass Prohibition weder Individuen noch eine Gesellschaft vor Drogen schützen. Die Nachteile und Kriminalisierungen einer restriktiven Drogenpolitik werden kritisch diskutiert. So bestehen Forderungen nach einer modernen Drogenpolitik, die Prohibition

und Repression beenden und diese durch gesundheitsorientierte Rahmenbedingungen, die einen problemärmeren und schadenmindernden Drogengebrauch unterstützen, ersetzen sollen. Überlegungen gehen insbesondere hier soweit, einen Schutz der Verbraucher*innen zu fordern, der Drogenqualität sowie Informationen über die problematischen, aber auch über die positiven Wirkungen psychoaktiver Substanzen sicherstellt. Diskutiert wird hier in Richtung einer Kompetenzstärkung von Drogenkonsument*innen.

„Die Grundannahme aller Drogenpolitik ist es, dass der Umgang mit bestimmten Substanzen (also ihre Produktion, ihr Handel, ihr Konsum und anderes mehr) steuerungsbedürftig ist. Die Zielsetzungen dieser Steuerung sind allerdings keineswegs einheitlich, sondern können von der ausdrücklichen Förderung oder gar Subventionierung bestimmter (legaler) Drogen über Verbote bestimmter anderer Substanzen bis hin zur Durchsetzung einer ‚drogenfreien Gesellschaft‘ reichen. Dementsprechend hat Drogenpolitik immer auch Schnittpunkte mit anderen Politikbereichen, etwa mit Außen-, Wirtschafts-, Innen-, Sozial- oder Gesundheitspolitik, und steht damit unter dem Einfluss vieler verschiedener Akteure mit sehr unterschiedlichen Interessen. Eine solche Mischung unterschiedlicher Interessenlagen bestimmte zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Beispiel die Entstehung des globalen Drogenverbots, das auch unseren heutigen Umgang mit Heroin, Kokain, Cannabis und weiteren Substanzen noch wesentlich prägt“ (Schmidt-Semisch 2020).

Methodenkonzept

Der erste Seminarblock kann gut eingeführt werden indem die individuellen Erfahrungen und Bewertungen der Studierenden erfragt, erfasst und systematisiert werden, insbesondere die aktuellen medialen Diskurse können auf die eigene Stadt oder dort stigmatisierte Quartiere konkret bezogen werden (Presseauswertungen). Hier können die Konstruktionen von Brennpunkten und Angsträumen nachvollzogen werden und soziologische Perspektiven auf Drogenhandel und -konsum gelegt werden. Auch der historische Wandel kann vor Ort betrachtet und recherchiert werden, um ihn dann auf eine erweiterte Ebene (national oder vergleichend europäisch zu betrachten).

Die in der Seminarsitzung aufgezeigten Differenzierungen können die Studierenden in einem Selbststudium vertiefen, der dann den Auftakt für die nächste Sitzung bildet:

Das Stadt-/Quartiersbild mit entsprechend angenommenen Plätzen für Drogenhandel/-konsum abzubilden

- *der Bebauung*
- *der Freiraumgestaltung (Parkplätze, Grünanlagen, Spielplätze etc.).*

a) Machen Sie bitte 1 bis 3 Digitalfotos von Ihres Erachtens besonderen Anzeichen Drogen geprägter Orte.

b) Stellen Sie in einer Arbeitsgruppe von fünf Studierenden eine kleine Präsentation mit 10 Ihrer Fotos zusammen. Diese Präsentation sollte aussagekräftige Aspekte erfassen. Erläutern Sie Ihre Bildauswahl und die Aussage Ihrer Präsentation.

Der zweite Themenblock Drogengesetzgebungen und ihre Veränderungen sind Gegenstand der nächsten Seminarsitzung. Hier sollen die unterschiedlichen Gesetzgebungen in Deutschland, aber auch auf EU-Ebene und im Vergleich, z.B. in anderen europäischen Ländern herangezogen und ihre Auswirkungen betrachtet werden. Dies wird im weiteren ausdifferenziert, um hierauf auf Anforderungen an unterschiedliche Elemente der Sicherheitsarbeit einzugehen.

Auch der dritte Seminarblock kann gut eingeführt werden, indem die Erfahrungen und Bewertungen der Studierenden mit ihrer Stadt und entsprechenden Quartieren als „Drogenraum“ erfragt und systematisiert werden. Wie gestalten sich beobachtbar (oder auch ‚vermeintlich‘ (?) wissend) Abläufe des Handels und Konsums vor Ort? Wie steht es hier mit dem Spannungsfeld von Wohnen, Arbeit, Freizeit und Konsum? Aus der (erwartbaren) Vielfalt der Antworten lassen sich Prozesse der Kriminalisierung und Stigmatisierung, aber auch das Spannungsfeld von restriktiver und akzeptierender Drogenpolitik herausarbeiten. Mit kriminalstatistischen Daten (z.B. aus den jeweiligen Städten oder den BKA-Lageberichten) kann hier zudem die Verteilung von Kriminalität betrachtet werden, wobei es hier wichtig ist, nicht nur die Straßekriminalität und öffentliche (Un-)Ordnung zu diskutieren, sondern auch die „verborgene“ Kriminalität (Beschaffungskriminalität, Schmuggel, Produktion, internationaler Handel u.a.) mit einzubeziehen, um einen Bias zu vermeiden.

Die letzte Sitzung stellt mit Ansätzen und mögliche Maßnahmen, z.B. von Beratungsangeboten, Hilfskonzepten (Drogenkonsumräume, medizinisch angeleitete Substitutionsprogramme etc.), interinstitutionellen Kooperationen und (in)formellen Bewohnerbeteiligungen im Hinblick auf das Themenfeld die Entwicklungen der Quartiere stärker in den Vordergrund. Hier können Recherchen zu bestehenden Angeboten seitens der Sozialen Arbeit, den Verwaltungen und der Polizei, bis hin zu Interviews vor Ort vorgenommen werden und weiterhelfen, um Anforderungen und Bedarfe der Zusammenarbeit der Akteure herauszuarbeiten, darzulegen und zu reflektieren. Die Konzepte von Kriminalpräventiven Räten und Ordnungs-/Sicherheitspartnerschaften können so in ihren Grundstrukturen erfasst werden.

Hinweise zur Lernzielkontrolle und Lehrveranstaltungsevaluation

Die Studierenden entwickeln zu dem Handlungsfeld ‚Drogen‘ mit seinen lokalen Sicherheits- und Ordnungsproblemen Vorschläge:

- zu den unterschiedlichen Perspektiven von Problemdeutungen
- zur Beschreibung von Zielen zur Problembearbeitung
- zur Zusammenstellung von Handlungsansätzen diverser Akteure und Möglichkeiten interinstitutioneller Kooperation
- zur Aktivierung und Einbindung der Bewohnerschaft in die Gestaltung von entsprechenden Maßnahmen.

Aktuelle Probleme aus der jeweiligen Stadt sind bevorzugt zu thematisieren.